

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0088

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

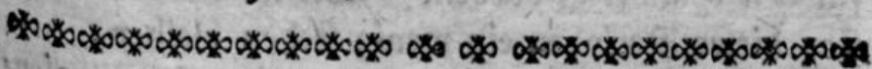
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Wirkungen zeigen, gehörig einschränken, und vor den Abweichungen versichern. Das sollten nun auf sein Angeben Gelehrte thun. Allein das gieng nicht. Er selbst war im Bücherschreiben nicht geübt; doch wagte ers, und ließ sichs von Gelehrten ausbessern. Endlich ward er geübter, u. schrieb manches auch allein. Und so bekamen wir dies Buch, welches in der That viel philosophische Einsicht zeigt. Wir preisen es also allen Malern und Bildhauern, auch Liebhabern dieser Künste an; wollen aber aus der großen Menge schöner und häßlicher Figuren, womit er seine Lehren erläutert, nur drey seltsame Bilder 5. 6. 7. mittheilen, davon eins einen theatralischen Tänzer; eins einen theatralisch gekleideten römischen Feldherrn, und eins einen Zwerg auf einem Kinderstuhle vorstellt. Das Buch selbst ist prächtig und schön gedruckt, und zeigt, daß London mehr im Deutschen vermag, als Rom und Paris.



II.

Allgemeine Geschichte der Handlung und Schiffahrt, der Manufacturen und Künste, des Finanz- und Cameralwesens, zu allen Zeiten und bey allen Völkern. Zweyter Theil, Breslau, bey Joh. Jac. Korn 1754. in groß 4. 2 $\frac{1}{2}$ Alphabeth.

Der geschickte Verfasser des 1 Theiles dieser Handlungsgeschichte, der seinem Vaterlande und seinen Zeiten so viel Ehre macht, fährt iso mit dem II. B. dieses trefflichen Werks

Werkes fort. Es hebt selbiges mit dem 34sten Capitel an, welches von der Handlung und Schifffahrt des griechischen Kaiserthums handelt. Die Verlegung des Kaiserl. Sitzes von Rom nach Constantinopel, unter Constantin dem Großen, gab zu einer starken Veränderung des Seehandels Anlaß. Anfänglich zog sich mit dem Kaiserl. Hofe ein großer Theil der Kaufmannschaft von Rom nach dem Oriente; bey den erfolgten Zerrüttungen zwischen beyden Reichen aber, hob sich die Handlung unter ihnen fast gänzlich auf; oder unterbrach sie doch auf eine lange Zeit. Der Ursprung des arabischen Reiches, welches sich in zwey große Kalifen, zu Bagdad, und Aegypten theilte; die Eroberungen des Gengis-Chans, und der großen Mogoln; endlich die Gründung des türkischen Reiches auf den Trümmern des griechischen, sind soviel neue Perioden für den Handel geworden. Wir wollen bey den ersten dieser Perioden ein wenig stehen bleiben.

Sobald Augustus Aegypten erobert hatte, giengen alle Reichthümer desselben, nebst dem indianischen Handel gerade nach Rom. Alexandria empfieng alle Schätze von Arabien, Indien und Africa, und lieferte sie der Hauptstadt des Reiches. In Rom ward also das gemeine Waarenlager, oder der Stapel, und dadurch sammlete sich fast alles Gold und Silber dahin. Die Großen und Bürger wurden unmäßig reich, und dadurch wuchs Pracht, Verschwendung und Ueppigkeit. Sobald aber Constantinopel der Sitz des Reiches ward, zog sich auch der größte Theil des Handels dahin. Italien und Gallien

Gallien hatten keine Gold- und Silbergruben. Die spanischen waren nicht reich; und die deutschen noch nicht erfunden. Rom mußte jährlich viel Einkünfte nach Constantinopel liefern; und also ward das Gold und Silber im Occidente sehr dünne: dahingegen der Orient sich erhielt, und nicht eher in Verfall gerieth, als bis sich die Araber des ägyptischen Reiches, und also auch des indianischen Handels bemächtigt hatten.

Der Herr Verfasser führet die Ursachen an, welche den K. Constantin bewogen, den Siz des röm. Reiches zu verlegen! Eutropius meynet, es sey bloß die Eitelkeit gewesen; der Welt zu zeigen: er könne in wenigen Jahren eine Stadt bauen, die Rom, das Wunder der Welt, überträfe. Zosimus schreibt es dem Hasse gegen die heidnischen Römer zu; welche ihm gram wurden, weil er ein Christ geworden. u. s. w. Anfänglich wollte er in klein Asien zwischen Troas und dem alten Ilium einen Platz dazu wählen. Hernach fiel seine Wahl auf Byzanz, welches K. Severus zerstöret hatte. Man erdichtete Erscheinungen und Wunder dazu: und Constantin saget selbst in einem Befehle: daß ihm eine besondere Eingebung des Himmels den Ort angewiesen hätte. In der That aber war es der Vernunft nach, der bequemste auf dem Erdboden. Sie liegt an einer Meerenge zwischen zweyen großen Meeren, wo man in einer halben Stunde, aus Europa nach Asien schiffen kann. Norden und Süden liefern alle europäische, asiatische und africanische Waaren dahin. Sein Hafen hat einen Umfang

sang von vier Stunden, und ist von Natur der bequemste von der Welt.

Das alte Byzanz, welches fast so alt, als Rom war, hatte schon viel Vortheil davon gezogen; bis es 200 Jahre nach Chr. Geb. zerstört ward. Constantin umgab es mit einer Mauer von einem Meere zum andern: zugleich arbeitete eine Menge anderer Bauleute an Pallästen und prächtigen Gebäuden. Alles ward nach Roms Vorbilde eingerichtet. Constantinopel bekam sieben Berge, ein Capitolium, eine Rennbahn, ein Amphitheater, Marktplätze, öffentliche Bäder, Spaziergänge u. s. w. Sie ward auch in XIV. Viertel eingetheilt, bekam ein Rathscollegium, und eine gelehrte Akademie. Die prächtigen Kirchen gaben ihm vor dem alten Rom noch einen Vorzug, und die Bevölkerung ward theils durch ansehnliche Befreyungen und andre Lockungen, theils durch Zwangsmittel bewerkstelliget. Das gemeine Volk aber, ward durch die Frengbigkeit des Kaisers, der täglich viel Brodt und Del austheilen ließ, von allen Orten dahin gezogen.

So wuchs Constantinopel in kurzem an, und andre Städte wurden ihrer vornehmsten Zierden beraubt, um die neue zu schmücken. Als die meisten Kirchen und Palläste fertig waren, ward 330 der 11 May zur Einweihung bestimmt. Die Feierlichkeiten dauerten 40 Tage. Der Kaiser ließ täglich viel Lebensmittel austheilen, und gab ihr den Namen Constantinopel; erklärte sie zur Hauptstadt des Orients, und gab ihr gleiche Würde mit Rom: wie

wie er sie denn auch Neurom soll genennet haben. Wir haben so leicht in allen Geschichten nichts gleiches; als die von Alexandern dem Großen in Aegypten vormals, und die von Petern dem Großen zu Petersburg neu angelegten Städte. Alle drey haben das Seeufer und den Handel zum Zwecke gehabt; und alle drey haben sich den Namen der Großen dadurch erworben.

Sobald die Stadt in fünf Jahren zu Stande gekommen war, nahm der Kaiser seinen Sitz daselbst, und kam niemals wieder gen Rom. Das zog nun den ganzen Handel auf einmal dahin. Hiezu kam, daß auch alle Künste und Wissenschaften von nun an ihren Sitz daselbst bekamen; dadurch sie gleichsam ein neues Athen ward, und zum höchsten Gipfel des Ruhmes an Gelehrsamkeit, Pracht, und Reichthum stieg. Sie wuchs auch immermehr an; und im 8ten Jahrh. erstreckte sich ihre Mauer auf der Landseite schon auf zwey deutsche Meilen: nach dem Propontis zu, betrug ihr Ufer noch mehr, und die Seite des Hafens nicht viel weniger. Außer dem hatte sie noch Vorstädte, deren jede für eine besondre Stadt gehalten werden konnte; so daß sie über sechs deutsche Meilen im Umfange hatte.

Hier flossen nun alle Reichthümer der Welt zusammen. Die aus dem Norden, von China und Japan, wurden auf dem schwarzen Meere herbey geführt. Die Dardanellen hergegen lieferten alles, was Arabien, Aethiopien, Aegypten, die africanische Küste, und Europa hervorbrachten: wozu heutiges

tiges Tages noch die americanischen Schätze kommen. Diese zween Canäle sind ihr gleichsam die beyden Stadthorz. Beym Nordwinde ist das südliche; und beym Südwinde das nordliche gesperret. Die See ist so fischreich, als der Hasen sicher, und, da er mit süßem Wasser durchströmet wird, gesund ist. Verstünden sich die Türken auf die Schiffahrt besser; so würden sie den Christen im Handel den ganzen Vortheil ablaufen: indem sie die indianische Handlung über Aegypten viel näher führen könnten, als die Holländer, Portugiesen und übrigen Christen; die zweymal das Vorgebirge der guten Hoffnung umsegeln müssen.

Doch wir müssen uns auch einen allgemeinen Begriff, von dem Inhalte des ganzen Werkes machen. Das folgende XXXV. Cap. handelt von der Handlungsgeschichte unter dem arabischen Reiche der Kalifen und Sultanen im Oriente. Das XXXVI. von den Zeiten der Kreuzzüge der abendländischen Christen nach Palästina; und zu was für einem Gewerbe der Kaufleute dieses Anlaß gegeben. Das XXXVII. Cap. redet von dem nördlichen Asien, oder der großen Tartaren und ihrer Handlungsart. Das XXXVIII. handelt von Kathai und Mangin, einem Paare chinesischer Provinzen, und das XXXIX von Indien, und der daselbst von je her getriebenen Kaufmannschaft.

So weit gieng der VI. Abschnitt. Nun geht der VII. an, und in diesem kommen wir wieder nach Europa zurück. Das XLste Capitel handelt von dem deutschen Reiche und seinem Gewerbe, das XLste vom

vom genuesischen, und das XLIIste vom venetianischen Handel. Und so weit geht der 18ige II Band dieses trefflichen Werkes: der III. wird vollends die übrigen handelnden Länder in Europa zum Ende bringen.

Doch wir können den deutschen Handel so trocken nicht vorbey gehen, ohne ihn noch etwas mitzunehmen. Indessen rathen wir einem vernünftigen Leser, das Capitel von den Kreuzzügen ja nicht ungelesen zu überschlagen. Dieses leget den Grund zu der ganzen neuen verbesserten Schiffahrt; und öffnet den Genuesern und Venetianern den Weg zu ihrem orientalischen Handel, der sie nachmals so groß gemacht. Der Aberglauben damaliger Zeiten, die List der Päbste, und die Dummheit der Fürsten, sich von ihnen bey der Nase führen zu lassen, wird in ein schönes Licht gesetzt. Gewiß, die entsetzlichen Kriegsheere, die ganz muthwillig auf die orientalische Schlachtbank geliefert worden, müssen jedem vernünftigen Menschen ein Schaudern erwecken.

Das deutsche Reich hub an seine Rolle zu spielen, als die tapfern Einwohner desselben dem römischen ein Ende machten. Rom ward unter Alarichen und seinen Nachfolgern mehr als einmal geplündert, und in Brandschakungen gesetzt. Dadurch erschöpften sich endlich seine Reichthümer, und sein Handel gieng vollends zu Grunde. Alarichs Nachfolger Adolf, oder Athaulf gieng nach Gallien, und legte den Grund zum westgothischen Reiche, in dem mittägl. Gallien und Spanien. Die Vandalen,

Alanen, Sueven und Burgunder fielen schon vorher in Gallien und Spanien: Genferich aber gieng gar mit den Sueven nach Africa; von wo er zur See nach Italien lief, und Rom nochmals plünderte.

Die Sachsen, Angeln und Jüten landeten 449 in Britannien.

Ottokar, den die römischen Schriftsteller Odoacer nennen, stieß endlich den jungen und letzten Kaiser, Romulus Momyllus Augustulus, vom Throne, und beherrschte eine Weile ganz Rom und Italien. Die Franken kamen von der Ostsee her, und zogen zuerst an den Rhein, und an die Maas; von da sie endlich immer weiter in Gallien drungen, und sich das Land unterwarfen; bis endlich Clodoväus, oder Ludewig, die fränkische Monarchie stiftete, die theils auf deutschem Boden, theils aus einem Theile des eroberten Galliens bestand. Er schlug die Allemannier und ward ein Christ. Seine Söhne machten dem thüringischen und burgundischen Reiche ein Ende.

Raum war das vandalische Reich in Africa, durch den Belisar, das ostgothische aber in Italien durch den Narses zerstört worden; so zogen dafür die Longobarden aus Pannonien hinein, deren König Alwinn, oder Alboin den Grund zu demjenigen Reiche legte, welches erst Karl der Große zu Grunde gerichtet hat. Ob nun gleich so viele Völker aus Deutschland gezogen waren: so waren doch noch 1) die Ostfranken um den Mann; 2) die Allemannier um den Neckar, und in Rhätien und Binde-
licien, welche auch Sueven, oder Schwaben genennet

nennet wurden; 3) Die Friesen, zwischen dem Rheine und der Ems, ja wohl gar bis an die Weser; 4) Die Sachsen an der Elbe; 5) die Thüringer zwischen der Elbe und Donau; 6) Die von den Bosen abstammenden Bayern, im Norico und in Rhätien. Außer diesen waren aus Sarmatien viele slavonische und wendische Völker an die Stellen der abgezogenen Völker, an die Oder gerücket; und hatten sich wohl gar bis an, ja über die Elbe gezogen.

Nachdem der Herr Verfasser die Geschichte kürzlich bis auf Karl den Großen, und das, durch die Theilungen seiner Söhne, getrennte deutsche Reich fortgesetzt; auch die Bekehrung der Deutschen durch verschiedene Apostel, den heil. Gallus, Kilian, Emram, Rupert, Suibert, Bilbrod, und Bonifacius, gemeldet; die aufgerichteten Bischümer erzählt, und die Weite des karolingischen Reiches aus dem Eginhard angeführet; so erwähnt er, des großen zweytausend Schritte langen und 300 Schritte breiten Grabens, den Kaiser Karl, zwischen dem Flusse Altmühl und der Redniß, stechen lassen: wodurch er die Donau mit dem Mayne, und folglich auch mit dem Rheine und der Nordsee vereinigen wollen. Ein so großes Werk war eines solchen Kaisers würdig, und würde die Handlung sehr befördert haben: wenn ihn nicht eben ein Einfall der Saracenen in Gallien, und ein Aufstand der Sachsen gehindert hätten, es zu Stande zu bringen. Ein andres Hinderniß war der zu feuchte Boden; da die Erde, die man den Tag über aus-

422 II. Allgem. Geschichte der Handlung

gegraben, bey Nachte wieder herunterschoß. Man sieht noch heute zu Tage die Spuren davon: es ist aber sehr zu verwundern, daß nicht nach der Zeit, ja auch heute zu Tage, irgend ein großer Herr, dem dieß Gebieth gehöret, diesen großen Anschlag ausgeführt: welcher doch so viel leichter zu bewerkstelligen wäre. Haben denn nicht Fr. Wilhelm der Große in Preußen, und Friedr. der I. Kön. in der Mark, wohl längere Gräben zu Vereinigung der Ströme bewerkstelligen lassen? derer zugeschweißten, die in Frankreich, und bey Petersburg, nach solchen Mustern ausgeführt worden.

Unter den Handelsstädten seiner Zelten sind Magdeburg, Erfurt, Forchheim, Bremen, Regensburg, und Bardewick bekannt gewesen, die nach den wendischen und ungarischen Landen hin gehandelt. Zu Boulogne hat er das Seewesen hergestellt, wo er auch den Leuchtturm, oder die Feuerbake wieder aufgerichtet. Allein seine Sorgfalt darinn gieng nur auf die Küsten des Mittelmeers und der gallischen Häfen. Denn die Nord- und Ostsee hatten noch die Friesen und Wenden inne. Er hat es auch einmal mit thränenden Augen vorhergesehen: daß die Normannen, die damals schon, als Seeräuber, Anfälle auf seine Küsten wageten, dereinst mit größerer Macht wiederkommen, und seine Lande heimsuchen würden: Haben diese Leute das Herz, den Küsten meines Königreichs annoch bey meinen Lebzeiten zu drohen: was werden sie nicht nach meinem Tode thun? Eine Prophezeihung, die nur gar zusehr eingetroffen. Wir müß-

müssen abbrechen; können aber versichern, daß dieß ganze Werk sowohl Gelehrten, als Kaufleuten überaus nützlich und angenehm zu lesen seyn werde.

Unter den sächsischen Kaisern ist der Ursprung und die Verbesserung der Städte, als ein Grund zum Handel, sehr wohl ausgeführt; und dabey der Unterscheid der Fürsten, Edeln, Bürger und Frengelassenen, von den Knechten, sehr gründlich, und auf eben die Art erkläret: wie Herr D. Pauli solches in seiner Geschichte des Adels gethan hat.



III.

Jo. Dan. Schœpflini, Consil. Reg.
& Franciæ Historiogr. Vindiciæ Celtica.
Argentorati apud Amand. König. Bibliop.

1754. in 4. pagg. 140.

Indem der II. B. von dem erläuterten Elsaß des Herrn Raths Schöpflins unter der Presse schwißet, stellet er, seinem im I. B. gethanen Versprechen gemäß, diese Vindicias Celticas ans Licht. Ein Volk, das durch den Ruhm seiner Thaten die alte Welt erfüllet, und östlichen, nordlichen und westlichen Königen und Völkern, ja selbst Rom fürchterlich gewesen, verdienet freylich, daß man seine Ursprünge untersuche. Zwar die Erdbeschreiber haben sich darum schon, aber nicht sehr glücklich, bekümmert: denn durch ihre Uneinigkeit ist die Sache noch dunkler geworden. Die Ursache ihrer Miskümmert ist der Ruhm celtischer Pflanzvölker in Europa